Lieder und sprüche aus dem Elsenztale

Johann Philipp Glock

Lieder und sprüche aus dem Elsenztale

Johann Philipp Glock



Lieder und Sprüche

aus dem

ELSENZTALE.

Aus dem Munde des Volks gesammelt

von

J. Ph. Glock,

Wolfenweiler im Breisgau.

Bonn,
P. Hanstein's Verlag
1897.

LIEDER UND SPRÜCHE AUS DEM ELSENZTAL.

AUS DEM MUNDE DES VOLKS GESAMMELT

VON

J. PH. GLOCK,

WOLFENWEILER IM BREISGAU.

Auch in ethnographischer und mundartlicher Hinsicht darf das Elsenztal, dieses letzte größere Seitental des Neckars in seinem unteren Laufe, als ein Ganzes für sich betrachtet werden. Zwar sind die Bewohner im unteren Teile des Tales, d. i. von Meckesheim bis Neckargemünd, ihrer Abstammung nach mehr Franken, diejenigen im oberen, d. i. von Steinsfurth bis Elsenz, dem Quellorte des Flüsschens, mehr Schwaben, während der mittlere Teil d. i. von Steinsfurth bis Meckesheim, eine mehr gemischte Bevölkerung aufweist. Doch haben auch hier die im ganzen Tale gleichen Lebensbedingungen der fast ausschließlich Ackerbau treibenden Bevölkerung die gleichen Lebensgewohnheiten hervorgebracht. Nicht wenig mag auch der seit Jahrhunderten sich durch das Tal bewegende, lebhafte Verkehr von Ort zu Ort dazu beigetragen haben, den einheitlichen Volkscharakter der Elsenztäler auszuprägen, der eigenartig und stark genug war, allen politischen und konfessionellen Zersplitterungsversuchen zum Trotz mit elementarer Naturkraft sich zu erhalten bis auf diesen Tag. Dieser Volkscharakter ist ein eigenartiger, wol zu unterscheiden von dem des Bruraines zur Linken wie dem des vorderen Odenwaldes zur Rechten oder dem des Vollblutpfälzers in der Ebene des Rheintales. Die Lieder und Sprüche, welche die nachstehende Sammlung enthält, werden den Elsenztäler Volkscharakter nach den verschiedensten Seiten des privaten und sozialen Lebens hin in das Licht setzen und der aufmerksame Leser wird unschwer aus dem, was das Volk im Elsenztal singt und sagt, einen Schluss auf das Denken und Fühlen dieses Volkes ziehen können. Im Volksliede schlägt ja das Herz des Volkes in Lust und Leid; hier findet der Wellenschlag im Strom der Zeitgeschichte sein unverfälschtes Echo; im Volkssprichwort kommt mehr der Verstand und Humor zum Ausdruck. Mag der letztere manch-

mal auch etwas rauh und derb ausfallen, indezent ist der wahre, gesunde Volkshumor nie. Immer aber ist in diesen Sprichwörtern, deren Lokalfarbe einen besonderen Wert hat, ein gut Stück Volkssittlichkeit echtester deutscher Art enthalten, die fern von aller gelehrten Gespreiztheit, religiösen Ueberspannung und heuchlerischen Prüderie alle Anerkennung verdient.

So möge denn diese Sammlung, welche dem Herausgeber als reife Frucht eines fast 20jährigen Aufenthaltes im schönen Elsenztale (Zuzenhausen, Amt Sinsheim) erwachsen ist, als ein Beitrag zur Volkskunde unserer badischen Heimat die Beachtung finden, die ihr gebührt. Den Unterschied der Mundart des oberen (schwäbelnden) Elsenztales von der des unteren (mehr pfälzisch redenden) mögen folgende Beispiele beweisen:

Schriftdeutsch	*Unteres Elsenztal.*	*Oberes Elsenztal.*
anders	annerscht	anderst
nein	na	nai
Gulden	Gilde	Gildi
gibt	geit	git
wahrlich	wäger od. währ	währli
's regnet	's reert	's regert
's donnert	's dunnert	's dundert
hinüber	nüwer	nüb
herüber	rüwer	rüb
hinunter	nunner	nunder
herunter	runner	runder
Kinder	Kinner	Kind'r
gestümmelt	g'schtümmelt	g'schtümbelt
deswegen	deretwege	doderwege
Schande	Schann	Schand
Kanne	Kann	Kannt
Hacke	Haage	Haue
haben	hawe	häwe
Samen	Some	Saume
hindern	hinnern	hindere
hüst (Zuruf an die Zugtiere)	har	hüscht
Schafe	Schof	Schäf
Mädchen	Maid	Maidle
Brünnlein	Brünnel	Bründel

Am Hollerbusch.

Am Hollerbusch, do steht e Maid,
Holt sich en Schorz voll Bliet.
Un wie se roppt un wie sie zoppt,
Singt sie dazu e Lied:
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer geht zum Bründel mit?
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer kriegt de Kranz?

Zum Hollerbusch, wer geht do na?
E saubrer, junger Bu.
Un wie er hikümmt, hält er g'schwind
Der Maid die Aage zu.
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer geht zum Bründel mit?
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer kriegt de Kranz?

Beim Hollerbusch, do steht e Paar,
Die hawe sich so geern
Un wann se üwers Johr noch stehn
Do muss doch Hochzich wern.
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer geht zum Bründel mit?
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer kriegt de Kranz?

Vum Hollerbusch, do fällt die Bliet,
Der Winter kummt herbei.
O junges Blut, sieh dich wol für,
Ob dir dei Schatz bleibt treu.
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer geht zum Bründel mit?
  Hollerbusch, Hollerbliet!
  Wer kriegt de Kranz?

Die Bettelleut.

Mir Bettelleut sinn luschtge Leut,
Der Sorge sinn mer quitt.
's bricht uns aa ke Kuh e Horn,

's macht uns aa ke Katz ins Korn.
Juchhe, uns is so leicht!

Mir Betteleut sinn brave Leut,
Mir führe ke Prozess.
Das Hofgericht hot vor uns Ruh,
Uns bringt der Judd ke Kalb, ke Kuh,
Juchhe, uns is es recht!

Mir Betteleut wern alde Leut,
Mir kriege groe Köpp,
Un sinn mer ald un grizegroo,
Dann lege se uns hin uffs Stroh.
Juchhe, mir sterwe leicht!

Gänseliedchen.

Grile, grile,[1]) Gänsel,
Wackel mit deim Schwänzel,
Wackel mit deim weiße Kopp.
Wann ich dir dei^n Feddre ropp
For mei Hochzichbettche.
Grila — la — la, Juch!

Grile, grile, Gänsel,
Wackel mit deim Schwänzel,
Gell du mainsch, i loss di geh,
Dass du kannscht schpaziere geh
Mit de Kamerade?
Grila — la — la, Juch!

Grile, grile, Gänsel,
Wackel mit dei'm Schwänzel,
Wie is uff der Welt so schö^n,
Dass de Gäns dun barfuß geh^n
Ohne Schtrümp un Hose!
Grila — la — la, Juch!

Wiegenlied einer jungen Mutter.

Schlof, mei Herzel, 's is genung jetzt gschwärmt,
's is genung gschbrunge un gelärmt!

---

[1]) Grile, Lockruf für Gänse.

Lieb Herzel, schlof ei^{n}.
Bischt noch zu klei^{n},
Um so wie dei^{n} Mutter wachbar zu sei^{n}.
Schlof, liebs Herzele, schlof!

's Närrche, do liegts unn schtrawelt unn greint,
's waiß net, wie gut mars mitm meint!
Bleib doch in Ruh,
Kleins Krawele du,
Un mach jetzt die kleine Guckäugelin zu!
Schlof, liebs Männele, schlof!

Kummt, ihr Engelin, ich bitt euch drum,
Stellt euch um meim Kind sei Bettche rum!
Mit eure Händ
All' Unglück wendt,
Gsundheit unn Kraft meim Herzele gönnt!
Schlof, liebs Söhnele, schlof!

Stand jetzt Wiege! 's schläft jo schun süß.
So ruge die Engel im Paradies.
Jetzt, still gut Nacht,
Schlof sanft unn sacht!
Der liewe Gott for dich im Himmel wacht.
Schlof, liebs Engele, schlof!

Gelbveigelein.

Am Fenschter vor meiner Kammer,
Do schtehne Geelveigelein,
Die bliee de ganze Summer
For de Herzallerliebschte mei^{n}.
O Blümelein rot.
O Blümelein gold!
Wie bin i so froh,
Weil mei^{n} Schatz mir is hold!

Die rote unn gele Veigel,
Die riche halt gar so fei^{n}
Unn üwers Johr uff Pingschte
Do soll mein Hochzich sei^{n}.

O Blümelein rot,
O Blümelein gold!
Wie bin i so froh,
Weil mei^{n} Schatz mir is hold!

Rosm'rei^{n}.

Rosm'rei^{n}. Rosm'rei^{n}
Gebt mer in mein Sarg enei^{n}.
Gebt mer in mein kalde Händ
Wanns ze End.
        Ade, mein liewes Kind,
        I reis so weit von dir,
        Wo Gottes Engel sinn,
        Schau i zu dir!

Rosm'rei^{n}. Rosm'rei^{n}
Soll mei^{n} letschtes Sträußel sei^{n}.
Veilcher, Tulpe, Rosepracht —
Gute Nacht!
        Ade, mein liebes Kind,
        I reis so weit von dir,
        Wo Gottes Engel sinn,
        Schau i zu dir!

Rosm'rei^{n}. Rosm'rei^{n}.
Freunde, losst des Weine sei^{n};
In des liewen Gottes Hut
Schloft sichs gut.
        Ade, mein liewes Kind,
        I reis so weit von dir,
        Wo Gottes Engel sinn,
        Schau i zu dir!

Der lustige Kohlbaurebu.

Bin i net e luschtiger Kohlbaurebu?
Schaut s mi mol a^{n},
Haw i net en schöne Hut,
Bändele dra^{n}?
Fahr i in d' Stadt enei^{n}.
Do muss i allweil schrei^{n}:

Kaafts Kohl, kaafts Kohl!
So schreit der Bu,
So schreit der Bu.
Heideida, heideida, trara, tiria!
Heideida, heideida, trara, tara!

Fünhunnert Gilde hot m'r mei[n] Vadder gewe
Dass i als Kohlbaurebu
Luschtich kann lewe
's Häusle ghört aa no mei[n].
Hui, wern die Maidle schrein:
Der Bu, der Bu,
Der Bu ghört mei[n].
Der Bu ghört mei[n].
Heideida, heideida, trara, tiria!
Heideida, heideida, trara, tara!

Die Stadtleut.

D' Stadtleut henns gut:
Brauche kan Mischt ze führe,
Brauche kan Wage z' schmiere,
D' Stadtleut henns wäger gut,
D' Stadtleut henns gut.

D' Stadtleut henn's gut:
Brauche ka Riewe z' hacke.
Brauche ka Brot ze backe.
D' Stadtleut henns wäger gut,
D' Stadtleut henns gut.

D' Stadtleut henns gut:
Brauche ka Korn ze säe,
Brauche kan Klee ze mähe.
D' Stadtleut henns wäger gut,
D' Stadtleut henns gut.

D' Stadtleut henns gut:
Brauche ka Zins ze zahle,
Brauche ka Frucht ze mahle.
D' Stadtleut henns wäger gut,
D' Stadtleut henns gut.

D' Stadtleut henns gut:
Brauche ka Öl ze schlage,
Brauche ka Holz ze trage.
D' Stadtleut henns wäger gut,
D' Stadtleut henns gut.

Abschieds-Lied der Brautjungfern am Hochzeitsabend.

Jetzt trete mir herfür
Unn schtelln uns vor die Kammerdür.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt trete mir uff die Schwell
Mir sinn der Braut ihr Gsell.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt trete mir uff die Diele,
Mit der Braut noch emol ze spiele.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt trete mir zur Rechte,
Mir sinn der Braut ihr Knechte.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt trete mir zur Linke,
Mim Bräutigam welle mir trinke.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt trete mir an de Heerd,
Die Braut is ehrewert.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche meh.
Ade, ade, ade!

Jetzt nemmt der Braut ihrn Kranz herab,
Ihr Mann bleib treu bis an das Grab.
Veilcher im grüne Klee,
Morje bischt ke Mädche me.
Ade, ade, ade!

Der Krämermichel.

I, i bin der Krämermichel
Ausm Schwoweland.
Mit der Hack unn mit der Sichel
Bin i nit bekannt.
Awer mit Kattun unn Bändel
Unn sonscht profitable Händel.
I, i bin der Krämermichel
Ausm Schwoweland.

Soll i uffa kumma, Weibla?
I hau e feine Spitz,
Unn zu Hauwe, Scherz un Leibla
Rechte gute Ziz.
Fehlts an Geld, i ka schon borge,
Zahlet mi nur übermorge.
Soll i uffa kumma, Weibla?
I hau e feine Spitz.

Wie is doch im deutschen Reiche
Jetzt das Geld so rar!
Es vermehrt sich diese Seuche
Jetzt von Jahr zu Jahr.
Wo ich aa mei^{n} War hintrage
Hör ich nur die Leutle klage:
Wie is doch im deutschen Reiche
Jetzt das Geld so rar!

Nix is mehr zu profitire
In der Lumpewelt.
Wann mir uns aa lahm hausire,
Löse mir ka Geld.
O wie gings, wann uff de Märkte
Mir als unsre Beutel stärkte!
Nix is mehr zu profitire
In der Lumpewelt.

Einkramt! Einkramt! Leutle laufet
Nit von meinem Stand!
Seid ihr au do, Maidle? Kaufet
Flor unn Taffetband!
Grüß euch Gott, Frau Wilhelmine!
Kann i desmol mit was diene?
Einkramt! Einkramt! Leutle, laufet
Nit von meinem Stand!

Lied eines Hausirers.

Wer sich was kaafe will,
Kaaf sichs bei mir.
I hab die War so schön,
Schöner als ihr:
Messer unn Gabel, Knöpf,
Hoornodel in die Zöpf.
Wer sich was kaafe will,
Kaaf sichs bei mir.

Wer sich was kaafe will,
Kaaf sichs bei Zeit.
Sonst pack ichs Kästel ein.
Reis nach der Schweiz enein
Reis nach Tirol herzu,
Dann fehlts euch spat unn fruh.
Wer sich was kaafe will,
Kaaf sichs bei Zeit.

Spâte Reue.

O wie reits mi,
O wie reits mi,
Seider dass i gheiert bin,
Seider werr i gscheit.
D' House werre lodderich,
Dr Wammes, der werd weit.
Seider dass i gheiert bin,
Seider werr i gscheit.

Der Kehraus.

Der Kehraus, der Kehraus,
Der Bock, der geht ins Kraut.
Die grüne Blätter frisst er ab,
Die derre falle selwer ab.
Der Kehraus, der Kehraus,
Der Bock, der geht ins Kraut.

Allerlei Wünsche.

Ihr Leute, nehmt mirs nicht übel,
Ich habe noch weit durch die Welt,
Ich komme ja heut nicht hinüber,
Ich habe das Ziel schon verfehlt.

Hab ich ein Geld, so trink ich Wein,
Hab ich keins, so lass ichs sein.
Hab ich kein Pferd, so geh ich zu Fuß,
Weil ich schon morgen weiter muß.

Nur Eines, das hielt ich fürs Beste:
Wenn ich Herr Amtmann hier wär,
Und bräuchte nach Niemand zu fragen
Und wäre mein eigener Herr.

Wär ich gelind, so gefiel ich den Bauern,
Wäre ich streng, thäts nicht lange dauern.
„Ei Bruder, geht das nur nicht ein!"
(vom Chor gesungen)
Ich möcht auch der Herr Amtmann nicht sein.

Nur Eines, das hielt ich fürs Beste:
Wenn ich der Herr Pfarrer hier wär,
Und bräuchte nach Niemand zu fragen
Un wäre mein eigener Herr.

Am Vormittag tauft ich ein Kindel,
Am Nachmittag nähm ich mein Flintel
Un schöss mir ein Häschen daher,
Als ob ich der Jäger selbst wär.

Wär ich gelind, da tätens mich ehren,
Wär ich streng, da könnt ich mich scheeren.

„Ei Bruder, geht das nur nicht ein!"
(vom Chor gesungen)
Ich möcht auch der Herr Pfarrer nicht sein.

Nur Eines, das hielt ich fürs Beste:
Wenn ich so ein Wirtschäftel hätt',
Da setzt ich mich hin zu den Gästen
Und tränke mit ihnen um d' Wett.

Da lebt ich in Wollust und Freude
Und nähme die doppelte Kreide
Und machte auf einmal zwei Strich, —
Das wär so 'ne Wirtschaft für mich!

Der zufriedene Landmann.

Ich lebe als Landmann hienieden
Un rauche mein Pfeiflein Tabak.
Ich geb mich mit Wen'gem zufrieden
Und fühle kein Weh und kein Ach.

Was helfen dem Kaiser die Schlösser,
Dem König die Krone, das Land?
Sie haben die Sorgen viel größer
Und wünschen sich öfters beim Stand.

Ich lass mir mit Wen'gem genügen
Und baue im Frieden mein Feld,
Wenn andere hadern und kriegen
Und jagen nach Gut und nach Geld.

Mein Häuslein steht draußen im Tale,
Wol zwischen zwei Felsen darin,
Am Bächlein beim Wasserfalle,
Da blicket mein Auge stets hin.

O Ruhe, du bist auf dem Lande,
In Städten wol niemals zu Haus,
Ich lebe als Landmann zufrieden
Und lache die Städter brav aus.

Der dankbare Landmann.

Einstmals sass ich vor meiner Hütte
An einem schönen Sommertag,

Da dankt ich Gott für seine Güte,
Die Freude, die war ohne Zahl.

Ich sah die Blumen lieblich blühen,
Ich sah mein Feld im Segen stehn.
Am Himmel tat die Sonne glühen,
Ein sanfter Wind herniederwehn.

Ich lebte damals wol zufrieden
Mit frohem Mut und heiterm Sinn
Und ließ mich nach der Arbeit nieder
Gern auf mein hartes Lager hin.

Die Spinnerin.

Sass ja ein Mädchen
An ihrem Spinnrädchen
Und sang ein Lied dazu,
Ja, ja, und sang ein Lied dazu.

Und wie sie hat gesungen,
Wer kommt daher gesprungen?
Ein Grenadier gar hübsch und fein;
Ja, ja ein Grenadier gar fein.

„Hast du noch Eltern, mein Mädchen?"
„Nein, Eltern hab ich keine,
„Ich bin so ganz alleine,
„Der Tod vernahm sie mir;
„Ja, ja, der Tod vernahm sie mir."

„Hast ihren Segen, mein Mädchen?"
„Der guten Eltern Segen
„Hab ich auf allen Wegen
„Dieweil ich brav und fleißig bin.
„Ja, ja, dieweil ich brav und fleißig bin."

„Gib mir die Hand mein Mädchen,
„Lass stille stehn das Rädchen
„Ich sag es dir aus Herzens Grund:
„Du sollst mein eigen sein von dieser Stund;
„Ja, ja, du sollst mein eigen sein von dieser Stund!"

Soldatenlob.

Soldaten, die sind lobenswert,
Sie dienen um das Geld;
Sie dienen zu Fuß, sie dienen zu Pferd
Wol in der ganzen Welt.

Soldaten dienen ihrem Herrn,
Den Herrn macht der Soldat.
Soldaten muss man ehrn
Bei König und Potentat.

Wenn sie ihr Lager aufschlagen,
Den Feind vor Augen sehn,
Tun sies doch nicht verzagen,
Wenn schon die Kugeln gehn,

Dort an der grünen Halde
Marschiren sie aufs Best,
Sie bauen wie die Schwalben
Von Stroh und Erd ein Nest.

Reich mir die Hand, mein Mädchen,
Dein Lieb ist mir bekannt,
Ich sterb um Deinetwillen;
Ade, mein Vaterland!

Das Beresinalied.

Zu Moskau, o ihr lieben Leute,
Wo eine ganze Stadt ist abgebrannt,
Da hörte man ein Klagen, Weinen,
Das Kriegsglück hatte sich gewandt.

Die groß Armee musst retiriren
Bei Tag und Nacht durch Eis und tiefen Schnee.
Die Russen hattens kein Erbarmen,
Uns tat die Kälte und der Hunger weh.

Dort an dem Strand der Beresina,
Wo Scholl auf Scholle eisig floss vorbei,
Da haben badsche Kanoniere
Gezeigt, was deutscher Mut und Treue sei.

Den Markgraf Wilhelm in der Mitten
Hieltens wir aus bei unserm schweren Gschütz,

Und ließen fahren manche Stunde
Auf die Kosakenhunde Blitz auf Blitz.

Doch als die Stunde war gekommen,
Da rief der Hauptmann von der Batterie:
„In Gottes Namen jetzt hinüber!“
Und nüber gings, doch fragt uns nur nicht wie.

Viel Leichen lagen auf der Brucken
Von Mann und Ross, zerschossen blutig rot,
Und über Brüder, Kameraden
Hinüber gings, es zwang die bittre Not.

Doch als wir drüben aufgefahren
Mit unserm Gschütz, da sahen wir zurück:
O Herr des Himmels, welch ein Jammer,
Zerschossen brach in Stücke jetzt die Brück.

Lebt wol, ihr Brüder, Kameraden,
Ihr sankt hinunter in ein kaltes Grab!
Wir aber mussten retiriren
Und die Kosaken sparten nicht den Trab.

Und als wir endlich angelanget
In Königsberg im großen Lazareth,
Da fand so mancher Invalide
Im Preußenland sein letztes Ruhebett.

Vom Kaiser Napoleon, „dem großen Helden.“

(1812).

Passt auf, meine Herren,
Was ich euch erzähle
Vom Kaiser Napoleon,
Dem großen Held.

Ihr wisst, er ist zogen
Nach Russland hinein;
Denn russischer Kaiser,
Das wollt er gleich sein.

Jetzt ist er halt kommen
Auf der extraen Post,
Auf dem polnischen Schlitten,
Da hats nit viel kostt.

Jetzt ist er halt Kaiser,
Kein Geld und kein Gut,
Kein Schwert an der Seite,
Jetzt sinkt ihm der Mut.

Ich habe den Frühling gesehen.

Ich habe den Frühling gesehen
Und ich habe die Rosen begrüßt,
Und die Nachtigal hab ich belauschet
Und ein liebliches Mädchen geküsst.

Der liebliche Lenz ist verschwunden,
Und die Blumen sind alle verblüht,
Und ins Grab ist mein Liebchen gesunken
Und verschwunden der Nachtigall Lied.

Dort liegt sie mit Erde bedecket
Und die Rosen blüh'n auf ihrem Grab;
Ach, könnt ich sie wieder erwecken,
Die einst die Rose mir gab.

Dort lebt sie mit vielen Millionen,
Ach soweit in der himmlischen Welt,
Geschmücket mit schöneren Kronen
Und ewig im Himmelsgezelt.

Was ist doch der Mensch hier auf Erden?
Wie die Rosen so fallen sie ab,
Und kommt der Winter gezogen,
So sinkt ihre Schönheit ins Grab.

Ach Vater, ach Vater da droben,
Mein Liebchen hast du mir geraubt!
Es gibt zwar der Mädchen noch viele,
Doch für mich ist keine gebaut.

Wohl blühen die Blumen jetzt wieder
Und der Frühling kehrt wieder zurück,
Und die Nachtigal singt ihre Lieder,
Doch mein Liebchen kehrt nimmer zurück.

Vater, lass mich schlafen gehn.

Lebe wol, o mütterliche Erde,
Nimm mich auf in deinen kühlen Schoß,
Dass das Auge einmal trocken werde,
Dessen Thränen manche mir entfloss.
Was ich suchte, hab ich nicht gefunden;
Freuden sucht ich, Leiden gabst du mir.
Meiner Jugend schönste Rosenstunden
Unter Tränen sind sie mir verschwunden.
O wie träumt' das Leben mir so schön,
Lass mich, Vater, lass mich schlafen geh'n!

Viel der Blumen sah ich hier entprießen,
Holde Erde, aber nicht für mich;
Meine Tränen durften sie begießen,
Aber pflücken durfte ich sie nicht;
Andre tanzten froh dahin durchs Leben,
Schwelgten in der Freuden Ueberfluss,
Doch vergebens war mein rastlos Streben
Freuden durfte mir die Welt nicht geben.
O wie träumt' das Leben mir so schön;
Lass mich, Vater, lass mich schlafen gehn!

Lebe wohl, o mütterliche Erde,
Doch vergönne, dass in deinem Schoß,
Dass mein Herz voll Kummer und Beschwerde
Ruhe unter deinem kühlen Moos.
Einst wird mir ein froher Morgen grauen
Dort bei dem, der über Sternen thront.
Dort will ich, hier darf ich es nicht wagen,
Meine Leiden, meinen Kummer klagen.
O wie träumt' das Leben mir so schön;
Lass mich, Vater, lass mich schlafen gehn.

Ach, bleib bei mir.

Wenn die Blümlein draußen zittern,
Wenn die Abendlüfte wehn,
Und du willst mein Herz erbittern,
Willst schon wieder weitergehn;
Ach bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Hab geliebet dich ohn Ende,
Hab dir nichts zu leid getan;
Und du reichst mir stumm die Hände
Und du fängst zu weinen an:
Ach weine nicht und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Und da draußen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut,
Und ich gäb für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut.
Ach bleib bei mir und geh nicht fort,
In meinem Herzen ist der schönste Ort.

Kartoffellied.

Herbei! Herbei zu meinem Sang!
Hans Jörgel, Michel, Stoffel!
Und singt mit mir das Ehrenlied
Dem Bringer der Kartoffel.

Franz Drake hieß der brave Mann,
Der vor zweihundert Jahren
Von England nach Amerika
Als Kapitän gefahren.

Und der, als er zurücke kam
Von seinen weiten Reisen,
Die guten Dinger mitgebracht,
Die wir Kartoffel heißen.

Welch ein Gewächs hat Drake uns
Mit dieser Frucht geschenket!
Sagt, Freunde, ist er es nicht wert,
Dass jeder sein gedenket?

Europa sollte diesem Mann
Auf allen seinen Auen,
Wo die Kartoffelpflanze blüht,
Ein goldnes Denkmal bauen.

Da dieses aber nicht geschieht
Bei unsern schlimmen Zeiten,
So wollen wir in einem Lied
Jetzt seinen Ruhm verbreiten.

Besingt, ihr kühnen Dichter, nur
Die Helden und die Weisen,
Wir sind es, die Franz Drake jetzt
Und die Kartoffel preisen.

Seitdem wir diese Knollenfrucht
Im deutschen Reiche sehen,
Kann keine böse Hungersnot
Durch Miswachs mehr entstehen.

Gerät auch Korn und Dinkel schlecht,
Wir dürfen nicht verzagen,
Erdäpfel trägt uns dann das Feld,
Die stopfen auch den Magen.

Gott hat sie uns wies liebe Brot
Zur Nahrung ja gegeben,
Viel Millionen Menschen sinds,
Die von Kartoffeln leben.

Von Basel bis nach Amsterdam,
Von Stockholm bis nach Brüssel,
Kommt Winters nach der Abendsupp
Auch die Kartoffelschüssel.

Ein Rätsel ists, wie ohne sie
Sich unsre Alten nährten.
Ich glaube, hätten wir sie nicht,
Dass wir uns selbst verzehrten.

Dank, edler Drake, habe Dank
Für deine seltne Speise!
Sie nährt, sie labt, sie nützet uns
Auf hundertfache Weise.

Lasst dieser vielen Arten uns
Nur einge ermessen:
Kartoffelschnitz und Fleisch dazu,
Das ist ein köstlich Essen.

Kartoffel, frisch vom Sud hinweg,
Dazu ein Bällchen Butter,
Das ist, — nicht wahr, ihr stimmt mit ein? —
Ein delikates Futter.

Salat davon, gut angemacht,
Mit Feldsalat durchschossen,
Der wird mit größtem Appetit
Von jedermann genossen.

Gebrätelt schmecken sie auch gut,
In saurer Brüh nicht minder;
Kartoffelknöpfe essen gern
Die Alten und die Kinder.

Kartoffelbrod, Kartoffelreis,
Auch Puder und Pomade
Sind nebst Kartoffelbranntewein
Kartoffelfabrikate.

Hat jemand sich die Haut verbrannt
Und hilft kein Feuersegen,
So darf er auf die Wunde nur
Kartoffelschabsig legen.

Und welche Woltat sind sie uns,
Damit das Vieh zu mästen!
Und wie viel Sorten gibts! Jedoch
Die guten sind — die besten!

Bauspruch eines Zimmergesellen.

Hochgeehrte Herrn und Frauen,
Lieb und werte Bürgersleut,
Die ihr diesen Bau zu schauen
Hier zusammenkommen seid,
Macht euch näher zu dem Hause,
Merket auf, der Spruch geschieht
Hier beim aufgesteckten Strauße,
Dran man schöne Tüchlein sieht.

Vordersamst sei Gott gepriesen,
Der uns allzeit war so nah,
Und uns hat die Gnad erwiesen,
Dass kein Unglücksfall geschah.
Noch besitzen grade Glieder
Die Errichter dieses Baus.
Rufet, all ihr Zimmerbrüder,
Dankvoll dies gen Himmel aus!

(Die um den Redner herumstehenden Zimmer- und Maurergesellen nehmen die Hüte ab und falten die Hände zum Gebet.)

Er hilft uns die Häuser bauen,
Er, der große Herr der Welt!
Ihm sei auch drum voll Vertrauen
Dieser Bau anheimgestellt.
Gnädig woll er ihn beschirmen,
Wenn ihm je ein Unfall droht,
Ihn bewahren vor den Stürmen,
Vor der Feur- und Wassersnot.

Kein Verderben, keine Seuche
Komm in Wohnung oder Stall;
Gott, der Lieb- und Gnadenreiche,
Steure jedem Unglücksfall!
Heil und Segen, Ruh und Frieden,
Sei in diesem neuen Haus
Unserm Bauherrn stets beschieden,
Bis ihn Gott einst ruft heraus!

Heh! wo ist der Kantenheber?
Schenket jetzt ein Glas mir voll!
Mich erinnert meine Leber,
Dass ich eins Bescheid tun soll.

(Nimmt das dargereichte volle Glas in die Hand.)

Hier mit diesem Saft der Reben
Trink ich jetzt nach Handwerksbrauch.
Vivat! unser Bauherr lebe!
Und die Baufrau lebe auch!

(Gibt das mit einem Zug geleerte Glas zurück.)

Hah! wie gut ist dies Getränke!
Brüder, schenkt euch auch eins ein!
Seid nicht schüchtern; jeder denke:
Heute spart man nicht den Wein,
Wie sichs lässt am Bauherrn sehen,
Schlägt er heut auch gar nichts an,
Weil er hat ein Haus hier stehen,
Das ihm keiner tadeln kann.

Drum will ich noch einmal trinken, —
Kantenmeister, o wie toll!
Du bist keiner von den Flinken,

Sonst wärs Glas schon wieder voll.
Zimmerleut und Balkenträger,
Euch seis zweite Glas geweiht!
Vivat, alle Bauaufschläger!
Uns gehs wol in Ewigkeit!

Wie gefällts euch, was ich spreche?
Noch ein Glas mir eingeschenkt!
Eh ick meinen Spruch abbreche,
Unsrer Obern sei gedenkt.
Vivat, unser Fürst jetzt lebe,
Unser welt- und geistlichs Amt:
Vivat, Heil und Segen gebe
Gott dem ganzen Vaterland!

(Der Zimmergeselle steigt vom Dach herunter, von wo er den Spruch getan, tritt dem Bauherrn entgegen und richtet zum Schluss das alte Zimmermannsrätsel an denselben.)

Dies Haus ist dein und doch nicht dein;
Beim Zweiten wird es auch so sein,
Dem Dritten wird es übergeben
Und der wird auch nicht ewig leben.
Der Vierte gehet ein und aus:
Nun sagt, mein Freund, wem ghört dies Haus?

Mariechen sass weinend im Garten.

Mariechen sass weinend im Garten,
Im Schoße ihr schlummerndes Kind.
Mit ihren schwarzbraunen Locken
Spielt leise der Abendwind.

Sie sass so verlassen, so träumend,
So arm und so geisterbleich,
Die Wolken zogen schaurig
Und die Wellen schlugen im Teich.

Der Adler kreist über die Berge,
Die Nebel fliegen umher.
In den Lüften singt munter die Lerche
Es fallen die Tropfen schwer.

Und schwer auf Mariechens Wangen
Die heiße Träne rinnt

Und schluchzend in ihren Armen
Hält sie ihr schlummerndes Kind.

Dein Vater lebt herrlich in Freuden,
Ihm soll es stets wolergehn.
Er will ja von uns beiden,
Will mich und dich nicht sehn.

So stürzen wir uns beide
Hinab in den tiefen See,
So sind wir beide geborgen,
Vorüber ist Kummer und Weh.

Da öffnet das Kind seine Augen
Gar lieblich empor und lacht.
Die Mutter, sie drückts an ihr Herze,
Gar freudig ans Herze und sagt:

Nein, nein, wir wollen noch leben,
Wir beide, mein Kind und ich!
Deinem Vater sei es vergeben,
Wie glücklich machst du mich!

Die Stunde der Trennung ist nahe.

Die Stunde der Trennung ist nahe,
Ach wär sie nur immer so fern!
Sie reißt mich aus euerer Mitte
Wo ich war so vergnügt und so gern.

Und willst du von mir was erfahren,
So kauf dir zum Schreiben Papier,
So ergreife gleich Feder und Tinte,
Schreib eilig ein Briefelein mir.

Doch sollt auf der Reise ich sterben,
So begräbt man mich hübsch und fein.
Ei, so pflanze auf meinem Grabe
Eine Blume — Vergissnichtmein!

Es liebten zwei im Stillen sich.

Es liebten Zwei im Stillen sich,
Sie liebten sich herzinniglich,
Sie liebten sich herzinniglich,
Das Schicksal nahm sie wunderlich.

Der Jüngling wollt auf Reisen gehn
Und ließ sein Liebchen weinend stehn.
Die Mutter sprach: sei still mein Kind,
Du weinst dir deine Augen blind.

Ach, Mutter, 's hat noch keine Not,
Ich wart schon längst auf meinen Tod,
Weil er nicht kehrt zu mir daher,
Nach dem mein Herz verlangt so sehr.

Die Mutter schreibt auf dieses Wort
Dem Jüngling gleich an seinen Ort:
Wenn du nicht kehrst recht bald zurück,
So kommst du um dein irdisch Glück.

Des Sonntags Morgen in aller Früh
Stand er vor seines Liebchens Tür,
Und wies ihm da zu Mute war,
Als er sein krankes Liebchen sah!

Die roten Wangen, sie waren weiß,
Die Händ und Füße kalt wie Eis,
So mild, so sanft, so engelrein
Schlief sie in seinen Armen ein.

Ich habe gehabt ein so große Freud.
Jetzt muss ich tragen ein Trauerkleid,
Ein Trauerkleid, ein schwarzen Hut,
Da kann man sehn, was Liebe tut.

Es wollte sich verschleichen.

Es wollte sich verschleichen
Ein kühles Lüftelein,
Da sag ich zu meinesgleichen:
Du sollst mein eigen sein.

Verlassen tu ich dich nicht
Wenngleich das Herz mir bricht,
Treu und beständig will ich sein,
Du sollst mein eigen sein.

Wir sind noch jung an Jahren,
Wir dürfens noch lustig sein,

Wenngleich wir jungen Burschen
Soldaten müssen sein.

Wir müssen fort wol in das Feld,
Bekommen dort sehr wenig Geld.
Das ist für uns Burschen ein harter Schluss
Und macht unsern Mädchen bittern Verdruss.

Ich hör ein Vögelein pfeifen,
Das pfeift die ganze Nacht.
Vom Abend bis zum Morgen,
Bis dass der Tag erwacht.

Schließt du dein Herz nur in das mein,
Schließt sich das deine in meins hinein,
Dann soll draus wachsen ein Blümelein,
Das heißt: Vergissnichtmein!

Willst du mich nicht mehr lieben.

Willst du mich nicht mehr lieben,
So kannst dus lassen sein.
Du sollst mich nie mehr betrüben,
Ich bleib stets für mich allein.

Gelt, du meinst, ich mach mir Kummer,
Weil du eine andre hast lieb?
Nein, ich leb wie die Schwalben im Sommer
Die fliegt, wenn der Himmel auch trüb.

Dabei vergess ich dein Namen
Wie du meinen vergessen hast.
Nie sprechen wir zwei mehr zusammen,
Geh nur hin wo dus besser hast.

Geh nur hin zu einer Reichen,
Ich wünsch dir viel Glück dazu,
Sag nichts mehr von meiner Liebe,
Sonst vergönnst dus mir meine Ruh.

Als wir waren jung noch an Jahren,
Liebt ich dich und du liebtest mich.
Wie wir beide so glücklich einst waren,
Das muss nun vergessen ich.

Einstmal sass ich im stillen Haine.

Einstmal sass ich im stillen Haine,
Es war des Nachts bei hellem Mondenscheine,
Da sah von Ferne ich ein Mädchen stehn.
Die war so schön wie eine Rebe,
Die war, bei Gott so war ich lebe,
Die schönste, die ich je gesehn.
Als sie mich sah, da wollt sie fliehen,
Doch war vergeblich ihr Bemühen.
Ich fasste sie am Arm und sprach:
Mein Liebchen willst du mich verlassen?
Willst du mich lieben oder hassen?
Ihr Antwort war ein leises Ja.
Wir setzten uns darauf hienieder,
Sie küsste mich, ich küsst sie wieder,
Und so verschwand die ganze Nacht,
Ja sie verschwand uns unter Küssen,
Wollt ihr es dennoch weiter wissen
Ich wachte auf — es war ein eitler Traum!

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an.

Jetzt fängt das schöne Frühjahr an
Und Alles fängt zu grünen an.
Alles wird lustig auf der Welt,
Viel Blümlein blühen auf dem Feld,
Sie prangen weiß, blau, rot und gelb,
So wie es meinem Schatz gefällt.
Und als ich kam ins tiefe Tal,
Da hört ich eine Nachtigal
An einm so schönen Wasserfall.
Und als ich ging wol durch den Klee,
Da singt ein Lerchlein in der Höh,
Weil ich zu meinem Schatze geh.
Und als ich kam vor ihre Tür,
Da stand ein andrer schon dafür,
Da sagt sie gleich, 's sei Niemand hier.
Ich hab dich ja so treu geliebt
Und hab dein Herz noch nie betrübt
Und du führst ein so falsche Lieb.

Geh ich hinaus in den grünen Wald
Und such mir einen Aufenthalt,
Weil mir mein Schatz jetzt nimmer gfallt.

Auswanderer-Abschied.

Jetzt wolln wir uns aufmachen
Ins schöne Land Amerika.
Ein jeder pack sein Sachen,
Die Schulden lassen wir da.

Bald werden wir abfahren
Übers weite, tiefe Meer,
Gott wird unser Schifflein bewahren
Denn stark und getreu ist der Herr.

Amerika, ihr Brüder,
Ist gar ein schönes Land,
Gott gabs dem Vater Abraham
Zu einem Unterpfand.

Jetzt wollen wirs beschließen
Mit unserm Abschiedsgsang;
Und ein jeder soll es wissen,
Dass ein Gott lebt in jenem Land.

Bei Austerlitz.

(Früher eine beliebte Tanzmelodie.)

Bei Austerlitz, da hats geblitzt,
Da haben die Russen Blut geschwitzt.
Da seind sie gesessen
Und haben gefressen
Und haben ihr Pulver und Blei vergessen.
Bei Austerlitz, da hats geblitzt,
Da haben die Russen Blut geschwitzt.

Der mit dem Sabel.

(Tanzlied.)

Geiger und Pfeifer!
Hier habt ihr Geld darauf,
Schwäbische Schleifer,
Spielt uns jetzt auf!
Heisasa! Hopsasa!

Hallala! Trallala!
Spielleut macht fertig,
Tänzerin auf!

„Der mit dem Sabel“,
s Leibstück des Pfälzerlands,
Wässert den Schnabel,
Gelt du, mein Hans?
Heisasa! Hopsasa!
Hallala! Trallala!
Becher und Gabel
Weichen dem Tanz.

Lustig in Ehren,
Kann, was auch Bosheit spricht,
Niemand verwehren,
Frohsinn ist Jugendpflicht.
Heisasa! Hopsasa!
Hallala! Trallala!
Freuden zu stören,
Ziemet sich nicht.

Hellauf, ihr Brüder!
Söhne des Pfälzerlands,
Schlenkert die Glieder,
Michel und Hans.
Heisasa! Hopsasa!
Trallala! Trallala!
Frohe Gemüter
Lieben den Tanz.

Schatz, mein Schatz, reis nicht so weit von mir.

Schatz, mein Schatz, reis nicht so weit von mir,
Im Rosengarten will ich deiner warten,
Im grünen Klee, im weißen Schnee.

Meiner zu warten, Schatz, brauchest du ja nicht;
Geh zu den Reichen, zu Deinesgleichen,
Mir ist es eben recht, mir ist es eben recht.

Schatz, ich heirat nicht nach Geld und nicht nach Gut;
Eine treue, fromme Seele tu ich mirs wählen.
Wers glauben tut, wers glauben tut?

Wers glauben tut, der ist nicht weit von mir.
Er ist in Schleswig, er ist in Holstein;
Er ist Soldat, Soldat ist er.

Soldatenleben — heißt das nicht lustig sein?
Wenns andre Leute schlafen, da muss er wachen,
Muss Schildwach stehn, Patrouillen gehn.

Wer hat uns denn dies Liedchen erdacht?
Zwei Goldschmiedsjungen, die habens gesungen
Zur selgen Nacht, zur selgen Stund.

Müde kehrt ein Wandersmann zurück.

Müde kehrt ein Wandersmann zurück
In die Heimat, in der Liebe Glück;
Und doch, eh er kehrt vors Liebchens Haus,
Kauft er für sie einen Blumenstrauß.

Doch bei jeder Blume, die die Gärtnerin pflückt,
Rinnen Tränen ihr vom Angesicht.
Warum weinst du, holde Gärtnerin mein?
Weinst du um die schönen Blumen dein?

Ich weine nur um den Geliebten mein,
Der gezogen ist in die Fremd hinein,
Dem ich ewige Treu geschworen hab,
Die ich als Gärtnersfrau gebrochen hab.

Mit diesem Blumenstrauß wol in der Hand
Will ich jetzt ziehn von Land zu Land,
Bis einst der Tod mein müdes Auge bricht.
Leb wol auf ewig und vergiss den Wandrer nicht!

In Östreich stand ein festes Schloss.

In Östreich stand ein festes Schloss,
Dort sass bei Kröten und Schlangen,
Sechs Klafter unter der Erde tief
Ein Jüngling hart gefangen.

Die Mutter zu dem Richter ging;
Schenkt meinem Sohn das Leben!
Sechstausend Taler und diesen Ring
Will ich euch dafür geben.

Sechstausend Taler ist kein Geld,
Euer Sohn, der muss jetzt sterben,
Euer Sohn trägt eine goldne Kett
Die bringt ihn um sein Leben.

Und wenn er gleich eine goldne trägt.
So ist sie doch nicht gestohlen,
Sein Liebchen hat sie ihm verehrt
Und Treu dabei geschworen.

Man führt ihn auf den Richtplatz hin
Mit zugebundnen Augen,
Man bindet ihm die Augen auf.
Dass er die Welt beschaue.

Und als er zu der Rechten sah,
Sieht er seinn Vater stehen.
„Mein Sohn, mein Sohn, mein lieber Sohn,
„Muss ich dich sterben sehen!"

Und als er zu der Linken sah,
Sieht er sein Liebchen stehen.
Sie reicht ihm die schneeweiße Hand;
„Im Himmel sehn wir uns wieder!"

Jetzt reis ich fort, geliebtes Kind.

Jetzt reis ich fort, geliebtes Kind,
Mein Schicksal heißt mich gehen,
Wir werden uns ja so geschwind,
Vielleicht auch nicht mehr sehen!

Vielleicht wird mich ein harter Streit
Zu Staub und Asche legen.
Ich reis voll Mut und Tapferkeit
Dem stolzen Feind entgegen.

Wenn ich im Feld gestorben bin,
Wird Niemand um mich weinen,
Man legt mich zu den andern hin,
Den Großen und den Kleinen.

Doch läg ich gleich im tiefsten Grund,
Wo Sonn und Mond nicht scheinen,

Ich weiß, du wirst zu jeder Stund,
Gedenken mein und weinen.

Und deiner Äuglein Tränen sind
Mir fern die liebsten Boten.
Leb wol, leb wol, geliebtes Kind,
Vergiss niemals den Toten!

Von Napoleon, „dem Schustersgesellen“.

Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und wir habens einander so lieb,
Erheitern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb!

Und es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem Wechsel des Monds;
Und der Krieg muss den Frieden vertreiben
Im Kriege bleibt Keiner verschont.

Und kommen die stolzen Franzosen daher
Wir Deutsche wir fürchten uns nit,
Wir stehen so fest als wie die Mauern,
Wir wanken und weichens kein Schritt.

Und Napoleon, du Schustersgeselle,
Du saßest so fest auf deinem Thron,
In Deutschland regirtest du so strenge
Und in Russland bekamst du deinen Lohn.

O hättest du nicht an Deutschland gedacht
Und hättest du Frieden mit den Russen gemacht,
So wärest du Kaiser geblieben,
Und hättest den allerschönsten Thron.

Köln am Rhein, du schönes Städtchen.

Köln am Rhein, du schönes Städtchen,
Köln am Rhein du deutsche Stadt,
Ach, darinnen musst ich lassen
Mein herzallerliebsten Schatz.

Schatz, mein Schatz, ich tu mich kränken
Viele tausend Mal zur Stund,
Könnt ich dich noch einmal küssen
Auf den süßen, roten Mund.

Könnt ich nur noch einmal halten
Deine liebe zarte Hand,
Nimmer wollt ich sie dann lassen
Bis an meines Grabes Rand.

Sternlein stehn ein Paar am Himmel
Leuchten hell und leuchten schön;
Deine Augen leuchten schöner,
Könnt ich sie noch einmal sehn!

Schwarze Wolken seh ich fliegen
An dem weiten Himmel hin,
Ach, sie sollen es dir sagen,
Dass ich noch dein eigen bin

Dort, wo die klaren Bächlein rinnen.

Dort, wo die klaren Bächlein rinnen,
Sah ich von fern ein Hüttchen stehn,
Da wohnt von allen Schäferinnen
Die schönste, die ich je gesehn.

Und böte man mir Geld und Kronen,
So denk ich stets in meinem Sinn:
In diesem Hüttchen möcht ich wohnen
Bei dieser schönen Schäferin.

Treibt sie im frühen Morgenschimmer
Die zarten Lämmlein in den Hain,
So denkt mein armes Herz nur immer:
Ach, könnt ich doch ihr Schäfer sein!

Ich nähme leise meine Flöte
Und schliche im Gebüsch einher,
Und wenn man mir den Himmel böte,
Nach Hause ging ich nimmermehr.

Des Nachts, wenn alle Sternlein blinken
Und Alles liegt in guter Ruh',
Dann lässt sie ihren Schleier sinken
Und stürzt sich in die stille Flut.

Wie gerne möcht ich sie belauschen!
Doch nein, ich darf nicht zu ihr hin.
Es könnte nur ein Blättchen rauschen
Und nie dürft ich sie wiedersehn.

Heute scheid ich, heute wandr ich.

Heute scheid ich, heute wandr ich,
Keine Seele weint um mich;
Sinds nicht diese, sinds doch andre,
Die da trauern, wenn ich wandre:
Holdes Lieb, ich denk an dich.

Auf dem Bache hängen Weiden,
In den Tälern liegt der Schnee:
Trautes Kind, ich muss nun scheiden,
Muss nun unsre Heimat meiden,
Tief tut mirs im Herzen weh.

Hunderttausend Kugeln pfeifen
Über meinem Haupte hin.
Wo ich fall, scharrt man mich nieder
Ohne Klang und ohne Lieder;
Niemand frägt mehr, wer ich bin.

Du allein wirst um mich weinen,
Siehst dus meinen Totenschein.
Trautes Kind, sollt er erscheinen,
Tu im Stillen um mich weinen,
Und gedenk auf immer mein!

Horch, die Trommel ruft zum Scheiden:
Drück ich dir die weiße Hand.
Still die Tränen, lass mich scheiden,
Muss nun für die Ehre streiten,
Streiten für das Vaterland.

Sollt ich unterm freien Himmel
Schlafen in der Feldschlacht ein:
Soll auf meinem Grabe blühen,
Soll auf meinem Grabe glühen
Blümchen süß Vergissnichtmein!

In Böhmen liegt ein Städtchen.

In Böhmen liegt ein Städtchen,
Das kennt wol Jedermann;
Denn wol die schönsten Mädchen
Trifft man darinnen an.
Und dieses kleine Städtchen

Hat eine Garnison
Von hübschen jungen Jägern
Ein ganzes Bataillon.

Und jeder von den Jägern
Nennt dort ein Schätzchen sein,
Denn jede von den Mädchen
Möcht einen Jäger frein.
Den Vätern wie den Müttern
Ist das 'ne große Ehr,
Kommt so ein schmucker Jäger
Als Freiersmann daher.

So lebten in dem Städtchen
Die guten Leute fort,
Viel Jahre nun die Jäger,
Sie hielten treulich Wort.
Sie holten sich den Segen
Im väterlichen Haus,
So bald sie brav gedienet
Und ihre Zeit war aus.

Im Mai von 59,
Da ging der Jammer los,
Da jammerten die Mädchen,
Da weinte Klein und Groß.
Zum Abmarsch ward geblasen
Hinaus in blutgen Krieg,
Zu streiten für den Kaiser,
Zu kämpfen um den Sieg.

Vom Abmarsch lasst mich schweigen,
Es war ein Trauertag,
An alle Kränz und Bänder
Ich nicht mehr denken mag.
Beim letzten Händedrücken,
Beim letzten Scheideblick
Rief jeder: „Lebet glücklich,
Wir kehren bald zurück!"

Doch die ins Feld gezogen,
Ereilt ein hart Geschick!
Von all den Jägern kehrten

Nur wenige zurück.
Im Feld dort bei Magenta
Grub man ein tiefes Grab,
Da senkte man die Braven,
Die Tapfern all hinab.

Dort liegen sie beisammen
Zwölfhundert an der Zahl,
Getroffen von der Kugel
Und mörderischem Stahl.
Mitsamt den Offizíren
Ruhn sie in einem Grab,
Auch die zum Sturmmarsch bliesen,
Sie sanken mit ins Grab.

Nur sieben sind am Leben,
Sie kehrten jetzt zurück
In die geliebte Heimat
Mit gramumflorten Blick.
Zwei Hörner hört man schallen,
Sie klingen hell und laut,
Da freuen sich die Mütter,
Da freut sich manche Braut.

Sie laufens vor die Tore,
Alls andre man vergisst,
Und jede hofft zu finden
Was ihr das Liebste ist.
Doch ach! Vor Todesschrecken
Sie händeringend stehn,
Als sie das kleine Häuflein
Der Heimgekehrten sehn.

Es flattert keine Fahne,
Es dringt zu keinem Ohr
Das klingende Kommando,
Wie sonst beim tapfern Corps.
Zwei Hörner nur ertönen
In dumpfem Grabeston;
Wir sind die letzten Sieben
Vom ganzen Bataillon.

KINDERREIME.

Papa hat ein schönen Garten.

(Ein Mädchenspiel.)

Papa hat ein schönen Garten,
Schönen Garten hat Papa.
In dem Garten steht ein Baum;
Hier ein Baum, da ein Baum,
Ist das nicht ein schöner Baum?
In dem Baume ist ein Nest;
Hier ein Nest, da ein Nest,
Ist das nicht ein schönes Nest?
In dem Neste liegt ein Ei;
Hier ein Ei, da ein Ei,
Ist das nicht ein schönes Ei?
In dem Ei ist ein Dotter;
Hier ein Dotter, da ein Dotter,
Ist das nicht ein schöner Dotter?
In dem Dotter ist ein Schloss;
Hier ein Schloss, da ein Schloss,
Ist das nicht ein schönes Schloss?
In dem Schlosse ist ein Brief;
Hier ein Brief, da ein Brief,
Ist das nicht ein schöner Brief?
In dem Briefe steht geschrieben:
Jeder soll sein — Schätzchen — lieben.

Vögele flieg aus.

(Mundart.)

Vögele flieg zum Fenscher naus,
Flieg hoch üwer Dach unn Haus!
Awer bleib ze lang nit aus,
Flieg aa widder zu uns ins Haus!

Bau dr e kleins Nestl hier,
Moos unn Woll, die zupfe mir,
Du lehrscht uns, mir lehre dich,
Unn e jeder freuet sich.

Maikäfer flieg.

(Mundart.)

Maiekäffer flieg,
Deiⁿ Vadder is im Krieg,

Dei[n] Modder is im Owerland,
Sie kaaft e neii Gießkant
Maiekäffer flieg!

Hoss, hoss, trill.
(Mundart.)

Hoss, hoss, trill,
Der Bauer hott e Fill,
's Fillche will nit laafe,
Der Bauer muss's verkaafe,
Verkaafe muss's der Bauer,
's Lewe werd'm oft sauer,
Sauer werd'm 's Lewe,
Im Wingert wachse Rewe
Rewe hot der Wei[n]stock,
Hörner hat der Gaasbock,
Der Gaasbock, der hot Hörner,
Im Wald do wachse Dörner.
Dörner wachse im Wald,
Im Winter, do is kalt,
Kalt werds im Winter,
Im Frühjahr werds gelinder.
u. s. w.

Hicke, hacke, hei.
(Mundart.)

Eins, zwai, drei,
Hicke, hacke, hei,
Hicke, hacke Löffelstiel,
Die alte Weiwer esse viel,
Die junge müsse faschte,
's Brot liegt im Kaschte,
's Messer liegt danewe,
Mei[n] Vadder is e Wewer,
Mei[n] Modder is e guti Frau,
Was se kocht, sell isst se aa.

Storchenlied.
(Mundart.)

1. Version:
Storich, Storich, Schniweschnawel,
Mit dr lange Heigawel,

Mitm lange Zinke,
Wais de Weg uff Sinse (Sinsheim a/ Elsenz)
Ackerleit, Zimmerleit,
Hawe anm bsundre Fraid, —
E klains Vögele sitzt uffm Dach,
Hot sich schierzu bucklich g'lacht.

2. Version:

Storich, Storich, Schniwel, Schnawel,
Mit der lange Haigawel,
Mitm lange Zinke,
Weis mir de Weg uff Sinse!
Ackerleit, Zimmerleit,
Kleins Vögele Stroh schneidt.
Hockt e Vögele uffm Dach,
Hot sich schierzu bucklich glacht.

Krabb, dei^n Haisel brennt.

(Mundart.)

1.

Krabb, Krabb, dei^n Haisel brennt,
's hocke siwe Junge drinn,
Die schreie alli: Krabb, Krabb, Krabb —
Du alder Hosesack!

2.

Krabb, Krabb, dei^n Haisel brennt,
Siwe Junge hocke drinn.
Trag Wasser bei, trag Wasser bei,
's gibt en gute Hirschebrei.

Hergottsvögele, flieg aus.

(Mundart.)

Hergottsvögele, flieg aus,
Flieg ins alde Bäckers Haus
Unn bring mr en Korb voll Weck raus;
Mir en Weck,
Dir en Weck
Un em liewe Herrgott e ganzi Wanne voll!

Maiekäffer, flieg aus.

(Mundart.)

Maiekäffer, flieg aus,
Dei^{n} Modder is im Krieg draus,
Dei^{n} Vadder is im Owerland,
Holtn Sack voll Silwersand,
Schmeißtn wedder de Kaschte
De Kaschte kracht, Kathrina lacht,
Ha, ha, ha,
Der Klapperstorch is da!

Storich, Storich, Fahne,

Fahr üwer Rahne,
Fahr üwers Bäckershaus,
Henke drei Weck 'raus,
Mir ain, dir ain,
Alle brave Kinner ain.

Schöner blauer Fingerhut.

Schöner blauer Fingerhut
Steht den Mädchen gar zu gut.
Jungfer, die muss tanzen
In dem schönen Kranze;
Jungfer, die muss stille stehn,
Muss sich dreimal 'rumdrehen,

Hoss, hoss, trill.

(Mundart.)

1.

Hoss, hoss, trill,
Der Bauer hott e Fill
Fillche will nit laafe,
Schbringt 's Fillche weg,
Plumps liegt der Bauer im Dreck.

2.

Hoss, hoss, trill,
Der Bauer hott e Fill.
Der Müller schlacht sei^{n} rodi Kuh,
's Blut fließt schon 'm Neckar zu.
Dürfe mir dann aa dazu?

Hoss, hoss tross.

(Mundart.)

Hoss, hoss, tross,
Was koscht das Korn im Schloss?
's Simmre koscht drei Batze,
Mei[n] Büwele (Mädele) muss noch wachse!
Plumps liegts im Neckar drinn!

Hoss, hoss, Reiter.

(Mundart.)

Hoss, hoss, Reiter,
Die Kuh, die hott e Eider,
E Eider hott die Kuh.
Vun Ledder macht mar Schuh,
Schuh macht mar vunn Ledder,
Die Gans, die hott [n]e Fedder,
Feddre hott die Gans,
Der Fuchs, der hott en Schwanz,
En Schwanz hott der Fuchs
Jetzt fahre mir in der Kutsch.

1 — 2 — 3 — 4 — — — 7
Der Tiroler hat geschrieben:
Liebe Tante sei so gut,
Schick mir ein Tirolershut,
Nicht zu groß und nicht zu klein,
Sonst musst du der Fänger sein.

1 — 2 — 3 — 4 — — — 20
Die Soldaten gingen nach Danzig,
Danzig fing an zu brennen,
Die Soldaten mussten rennen,
Ohne Strümpf und ohne Schuh
Eilten sie der Heimat zu.

Häslein hüpf.

Häslein hüpf, Häslein hüpf,
Häslein in der Grube!
Armes Häslein, bist du krank,
Dass du nicht mehr hüpfen kannst?
Häslein, Häslein, Häslein hüpf,
Häslein in der Grube.

Adam hatte sieben Söhne.

Adam hatte sieben Söhne,
Sieben Söhn' hatt' Adam.
Sie aßen nicht, sie tranken nicht;
Sie machten alle so wie ich:
Mit den Fingerlein: Knick, knick, knick!
Mit den Köpflein: Knack, knack, knack!
Mit den Füßlein: Dagg, dagg, dagg!
Mit den Händlein: Klatsch, klatsch. klatsch!

Ringel, ringel, Rose.

Ringel, ringel, Rose,
Die Buben haben Hose,
Die Maidle haben Röck —
Jetzt fallen sie alle in den Dreck.

Ane, mane, Tintenfass.

Ane, mane, Tintenfass,
Geh in die Schul und lern was.
Kommst du heim und kannst du nix,
Wirst du mit der Rut gewichst.

Hele auf der Wiesen.

Hele auf der Wiesen,
Sieben Jahre grüßen,
Acht Jahre rumdibum,
Die Fräulein N. N. dreht sich 'rum,
Die Fräulein N. N. hat sich gedreht
Und hat ihrn Schurz im Fuß verdreht
(Und hat der Katz ihrn Schwanz abdreht).

Die Gans.

(Mundart.)

Die Gans hatt 'n Fuß,
Hätt se zwee,
Könnt se steh.
Hätt se drei,
Wär se frei.
Hät se viere,
Könnt se alle Winkel ausschtiere.

So reite die klaine Herrekinder.

(Mundart.)

So reite die kleine Herrekinder,
Wann se noch klain wunzig sinn;
Wann se größer wachse,
Reite se nach Sachse,
Wann se größer werde,
Reite se uff Pferde.
Heididirei, didireideidei!
Heididirei, didiramm!

WÄCHTERRUFE.

X Uhr.

Zehn Gerechte warn nicht dort (Sodom),
Hüt't euch vor Straf und Gericht im Ort!
oder:
Zehn Gebote schärft Gott ein,
Ach, lasst uns gehorsam sein!

XI Uhr.

Elf der Jünger blieben treu,
Habt Acht, dass bei euch kein Abfall sei!
oder:
Elf Uhr, sprach der Herr das Wort:
Gehn wir in den Weinberg fort.

XII Uhr.

Zwölf Stund hat ein jeder Tag,
Mensch, bedenk wann d' sterben magst.
oder:
Zwölf Jünger stellt der Herr sich dar.
Das war die erste Christenschar.

I Uhr.

Eins ist Not, vergesst es nicht.
Nach dem Tod kommt das Gericht.
oder:
Eins ist Not, zu dieser Frist
Bedenkt, wie kurz das Leben ist.

II Uhr.

Zwei Wege hat der Mensch vor sich,
Herr, den schmalen führe mich!
oder:
Zwei Schächer waren in der Pein,
Herr, lass uns zum Paradiese ein!

III Uhr.

Der göttlichen Dreieinigkeit
Sei Lob und Preis in Ewigkeit!

Bibelinschriften.

Gott der Vater steh uns bei,
Er lass uns nit verderben!
Jesus Christus wohn uns bei,
Dass wir selig sterben!
Gott, heiliger Geist wohn uns bei,
Lass uns den Himmel erben! Amen.
(1654).

Soli Deo Gloria,
Gott allein die Ehr!
Dies Buch ist mir gar lieb,
Wers nimmt, der ist ein Dieb.
Ich sprich: Lass mich liegen in guter Ruh,
Ich gehör dem Johann Philipp Scholl
In Zuzenhausen zu!

(Im Zeichen der Zwilling um 8 Gulden 5 Alb. gekauft anno 1719.)

Ich leb oder ich sterb,
Des ewgen Lebens Erb
Mein liebste Freude ist.
Gelobet seist, Herr Jesus Christ!
Kyrie eleison!
(1721.)

Die heilgen Männer Gottes,
Sie reden in diesem Buch.
Ihr Wort seind mir ein Segen
Und nit ein böser Fluch!
(1729.)

Viel schöne Gärten prangen
In diesem Erdental:
Viel schöne Blumen blühen
Im Sommer ohne Zahl.
Doch alle Erdenblumen,
So schön und stolz sie sein,
Sie müssen gar erblassen
Vor einem Blümelein,
Das Blümlein, das ich meine,
Das ist des Heilands Blut,
Die rote Kreuzesblnme
Der Liebe mir zu gut.

Dies Blümlein macht die Sünden,
Wärn sie gleich blutigrot,
Schneeweiß wie zarte Lämmer
Und reißt uns aus dem Tod.
Dies Blümlein will ich pflanzen
Tief in mein Herz hinein.
Dann geh ich schön geschmücket
Zum Paradiese ein.

(1786.)

Alle Sonnen gehen unter,
Eine Sonne bleibt allein;
Diese Eine Jesussonne
Leuchte mir ins Herz hinein!
Alle Blumen müssen welken,
Eine Blume nie verblüht!
Dieser schönen Bibelblume
Öffn ich gerne mein Gemüt.
Alle Wanderstäbe brechen,
Einer trägt allein ans Ziel.
Dieser Stab, der Glaube trage
Mich ins ewige Asyl!

(1810.)

Was ich hier aufgeschrieben,
Mein Kind, lies es mit Lust,
Die Namen deiner Lieben
Bewahr in treuer Brust.
Denk an den alten Vater,

Der dein Erzeuger war;
Denk an die gute Mutter,
Die dich mit Schmerz gebar;
Denk auch der lieben Brüder,
Der Schwestern und der Freund,
Ob reich sie oder nieder,
So ist es wol gemeint.
Und schenkt dir Gottes Güte
Einstmals ein liebes Kind,
So denk an deine Lieben
Und schreibs hier ein geschwind.
Und nimmt dir Gott hienieden
Einmal ein treues Herz,
Schreibs ein, gib dich zufrieden
Und blicke himmelwärts.
Tu Blatt um Blatt beschreiben,
Doch der der *erste* ist,
Soll auch der *letzte* bleiben,
Der Name *Jesus Christ!*

(1816,)

In diesem Buche hab ich viel gelesen,
Gott weiß die Tränen, die ich hab darein geweint.
An diesem Buche ist mir Leib und Seel genesen,
Hier ruft mein Heiland mich, mein bester Freund.

(1820.)

ZAUBERSPRÜCHE, BESCHWÖRUNGSFORMELN UND DERGLEICHEN.

Jesus Nazarenus, ein König der Jüden,
Hilf uns aus diesen Feuernöten,
Und bewahr unser Land und Grenz
Für aller Seuch und Pestilenz.

† † †

Bis (= sei) willkommen, feuriger Geist,
Greif nit weiter dann Gott dir heißt.
Das zähl ich dir, Feuer, zu einer Buß
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geists.
Ich gebiet dir, Feuer, bei Gottes Kraft,

Die alles tut und alles schafft,
Du wollest stille stehn
Und nit weiter gehn,
So wahr Christus, der Herr, stand am Jordan,
Da ihn täuffet Johannes, der heilig Mann
Mit Wasser aus dem heilgen Fluss.
Das zähl ich dir, Feuer, zu einer Buß
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geists.

† † †

Ich gebiet dir, Feuer bei Gottes Kraft,
Die alles tut und alles schafft,
Du wollest legen deine Flammen,
So wahr Maria vor allen Damen
Behielt ihr Jungfernschaft keusch und rein,
So stelle, Feuer, dein Wüten ein.
Das zähl ich dir, Feuer, zu einer Buß
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geists.

† † †

Ich gebiet dir, Feuer, bei Gottes Kraft,
Die alles tut und alles schafft,
Du wollest legen deine Glut
Bei Jesu Christi teurem Blut.
Dies Haus muss Gott befohlen sein,
Drum, Feuer, stell itzo dein Wüten ein.
Das zähl ich dir, Feuer, zu einer Buß
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geists.

† † †

(Aus einer Bibel von 1735, darunter steht von einer anderen Hand geschrieben:

„Wer diesen Brief in seinem Hause hat, bei dem wird kein Feuersbrunst auskommen. Ingleichen so eine schwangere Frau diesen Brief bei sich trägt, so kann weder ihr noch ihrer Leibesfrucht ein Gespenst oder Zauberei Schaden tun. Auch so jemand diesen Brief in seinem Hause hat oder bei sich trägt, der ist allwegen sicher für der leidigen Sucht der Pestilenz.“)

Gegen Branndwunden:

Unser Herr Jesus ging über Land.
Er hat ein Buch in seiner Hand,
Damit stillt er allen bösen Brand.

Gegen das Anwachsen (Engbrüstigkeit) *der Kinder:*

Herzgespan und Anwachs,
Du hast bei diesem Kind kein Platz.
Weich aus dem Kind seine Rippe,
Wie unser Herr Jesus Christ aus der Krippe.

Gegen die Mundfäule der Säuglinge.

(Mundart.)

Sankt Jakob ging üwer Land,
Er hott en Stock in seiner Hand.
Do frägt 'n unser Herr Jesus Christ:
„Ich seh, dass du so traurig bischt."
Sankt Jakob muss so traurig sei^n
Weil 's ihm sei^n Mund so bös dut sei^n.
Do spricht unser Herr Jesus Christ:
Geh hin an die Quell
Unn trink zur Schtell;
Geh hin an den Brunne,
Dann hoschts ball gfunne.
Nimm Wasser ins Maul,
Spichs aus nit faul
Spichs aus in de diefste Meeresgrund,
Jetzt werd meim Kind sei^n Mäule widder gsund.

Gegen die Schussblattern im Auge.

Brand, Fluss und Blattern,
Wie unseres Herrn Martern,
Wie unseres Herrn Glieder,
So behüt dir Gott deine Augenlieder!
Wie unseres Herrn Fußstapfe,
So behüt dir Gott dein Augapfel!

(Oder in Mundart:)

Schussbladder, ich schtreich dich.
Schussbladder, ich greif dich.

Wie unser Herr den Taubstumm griff
Unn in seine Ohre nein rief,
Also greif ich dich mi'm rechte Daume
Du musst zur Stund die unrecht Statt noch raume.

Gegen Warzen.

(Mundart.)

Wann die Toteglock läutt ins Grab,
Maidle schbring unn wäsch dein Warze ab.
oder
Wolfsmilch unn Schneckeschleim
Solle mei Kind vun de Warze befrein.

Gegen Sommerflecken.

Alleweil läut's Vaterunser aus,
Alleweil wäsch ich mein Sommerflecke aus.

Gegen Kropf.

(Mundart.)

(Beim zunehmenden Mond zu sprechen.)
Was ich seh, soll wachse,
Was ich greif, soll vergehn,
In alle 4 Wind solls verwehn!

Gegen den sog. Haarwurm.

(Mundart.)

Hoorwurm, ruck dich,
Hoorwurm, duck dich!
Mit meiner rechte Hand
Bann ich dich in e anneres Land!

Soviel renne, so viel Henne — sagt die Hausfrau, wenn sie am Morgen, wo eben der Hirte mit den Schafen ausführt der Bruthenne die Eier unterlegt.

I binn di aa zum Deie (Gedeihen) unn nit zum Schreie — sagt der Bauer, wenn er das entwöhnte Kalb erstmals an die Krippe anbindet.

In die Garbe ka Krott,
Ka Fleddermaus üwerm Kopp,
Ka Kreuzschpinn üwerm Bett,
Sunst geits Unglück um die Wett.

Gegen den „Wurm“ im Finger, auch „Umlauf“ genannt.

Unser Herr Jesu Christus ging zackern (ackern),
Zackerte drei Würmer raus.
Der eine war weiß,
Der ander war schwarz,
Der dritt war rot.
Nun drück ich den Wurm im Finger tot
Im Namen des Vaters usw. Amen.

Gegen den Rotlauf und kalten Brand.

Unser Herr Jesu zog über Land,
An dem Bach er einen Stock fand.
Der Stock war schwarz und doch nicht schwarz.
Er nahm ihn in seine schneeweiße Hand
Und versprach damit den kalten Brand.
Kalter Brand und Rotlauf,
Ich lege meine rechte Hand drauf
Im Namen des Vaters usw. Amen.

Gegen eine Wunde, die nicht eitern soll.

Fahr aus, du böses Gift,
Weil mein Spruch dich jetzo trifft;
Du sollst nicht hitzen, nicht schwitzen,
Nicht gären, nicht schwüren,
Bis Maria ihren zweiten Sohn wird gebiren.
Im Namen des Vaters usw. Amen.

Gegen Gicht.

Sieben und siebzigerlei Gicht,
Weiche aus meinem Gesicht,
Weiche aus meinem Gebein,

So lauter und so rein
Wie das Kind Jesulein.
Im Namen des Vaters usw. Amen.

Gegen Herzbeklemmung.

Herzgespann, weiche!
Ich geb dir ein Zeiche.
Mein Finger greife
Unter deine Rippen
Wie das Jesukind in der Krippen.
Im Namen des Vaters usw. Amem.

Für das Blutstillen.

Es wuchsen drei Rosen
An Einem Stiel.
Drei blutrote Rosen
Und doch nur Ein Stiel.
Die erste hieß: Güte,
Die zweite: Gemüte,
Die dritte: Wie Gott will.
Blut, ich gebiet dir, steh still!
Im Namen des Vaters Amen.

Gegen Zahnschmerzen.

Voller Mond, grüner Baum,
Neues Licht, weißer Schaum,
Macht, dass meine Zähne nicht
Wütend, tobend werden!

Bei leichten Verletzungen des Kindes streicht die Mutter mit dem rechten Daumen, indem sie zuvor die drei höchsten Namen ausspricht, dreimal über die Wunde und sagt:

Heile, heile, Sege,
's Kätzel auf der Stege,
's Hinkel aufm Mischt,
Dass meim Kind nix Böses gschicht.

WETTERREGELN.

(Mundart.)

Mattheis bricht 's Eis,
Findt er keiⁿs,
So macht er eiⁿs.

Wann die Schlehe blicke,
Muss der Bauer d' Händsching flicke.
(d. h. zur Zeit der Schlehenblüte kann es noch einmal empfindlich kalt werden.)

An Aegidi haißts Bükdi':
Wer Gras hott, der mäh,
Wer Korn hott, der sä,

An Sankt Veit
Setzt mr d' Keit (Krautpflanzen).

Benedik macht Zwiwel dick.

Regerts uff Sankt Anne,
Will alles nit lange.

Wann die Schnoke an Lichtmess schweige,
Müsse se bis Georgi schweige.

Sankt Gallen
Losst de Schnee fallen.

Uff Sankt Gall
Bleibt die Kuh im Stall.

Peter unn Paul
Machen dem Korn die Worzel faul.

Wann ich die Gewalt hätt wie Du,
Müsst 's Kalb verfriern in der Kuh
(sagte der Hornung zum Wintermonat).

Was der Juli (am Weinstock) nit kocht,
Kann der August nit brote.

Am Margrethetag
Is der Rege 'n Plag.

Wer nit gehn mag mit 'm Rechen,
Wann die Mücke un Schnocke stechen,
Der muss im Winter gehn mim Strohseil
Unn froge: „Hot Niemand Heu feil?“

Wer im Heumache nit gawelt,
In der Ährn nit zawelt,
Im Herbscht nit früh uffsteht,
Der mag seh, wies 'm im Winter geht.

Allerlei Sprüche für Alt und Jung.

(Mundart.)

1. Dem Glückskind regerts in's Grab,
Dem Unglückskind am Hochzichtag.

2. Dich muss der Nachtkrabb holle!

3. Wenn Maidle pfeife, dut der Teifel lache.

4. Bäckerbrot macht Backe dod,
Baurebrot macht Backe rot.

5. Dem sei[n] Maul geht wie mit Bettelbutter gschmiert (d. h. er ist zungenfertig).

6. Wer ein steinig Äckerle hott
Unn en stumpige Plug
Unn e bös Weib dazu,
Der hott Kreuz genug.

7. Viel Krautgärte sinn 'm Bauer sein Unnergang, (d. h. er kommt seinen Äckern nicht nach).

8. Wann unser Herrgott en närrische Kerl will, lässt er eme alde Mane sei[n] Fraa sterwe.

9. Bis der (Dumme) Maurer werd, gaits kai[n] Stei[n] mehr.

10. E schlechter Maurer is alleweil noch e guder Handlanger.

11. Wer halde kann e Gees, is reicher als er weeß.

12. Du sollscht die grimme Not kriche!

13. Wenn d' nor wärsch, wo der Pfeffer wächst!

14. Der wohnt, wo die Füchs unn Hase enanner gutt Nacht sage (d. h. in der äußersten Einsamkeit).

15. Mit Gewalt hebt man e Gees rum, wann der Schwanz nit raus geht.

16. Wann man dem (Eigensinnigen) was sagt, is es grad so gut als wann mar eme Ochs ins Horn petzt.

17. Der schlägts nit aa unn horcht nit; des is grad so gut, als wann eme Esel der Sack runner fällt.

18. Ochs zieh, sunscht kummscht uff Heidelberg, do müsse dich die Bursche (Studenten) fresse!

19. Heut is mit der Zackererei wieder gar nix. Bin i hinne, is vorne nix; bin i vorne, is hinne nix unn üweral kann mar doch nit seiⁿ.

20. Der siecht nix unn wann mar 'm drei Luzerne (= Laterne) ansteckt.

21. Dir muss heut widder was üwers Lewerle gekroche seiⁿ (d. h. du bist übler Laune).

22. Das Maidl is so eiⁿfältig, dass es die Gäns beiße.

23. Mar soll's Leitsel nit aus d'r Hand gewe, solang mar uff 'm Wage sitzt.

24. Mar soll sich nit auszieche, ob mar sich schlafe legt.

25. Do is dem seiⁿ Nas zu kurz dazu (d. h. sein Verstand reicht nicht soweit).

26. Der is naseweiser als e aldi Fraa.

27. Lichtmess, 's Spinne vergess,
Beim Tag zu Nacht ess!

28. Wers lang hott, lässts lang henke,
Wers noch länger hott, der schlaifts.

29. I hab e schön Weib, hab e nett Weib,
Die braucht oft e par Schuh.
Wann sie so wär wies Brauch wär,
Tät ich lache dazu.

30. Jetzt haw i schun drei Weiwer ghatt,
Zwee lieche uff 'm Stroh,
Und wann die dritt geschtorbe wär,
Wie wär ich do so froh.

31. (Einem Müller hatten Diebe in der Nacht seine sieben Gänse gestohlen; am Morgen ließen sie die kleinste gerupft in die Mühle laufen, nachdem sie an den Hals derselben einen Zettel gehängt hatten, auf dem der Spottvers geschrieben stand:)

„Guten Morge, Herr Loos,
Hier kumm i nackig unn bloß.
Mei^n Kamrade sinn schun gebrate.
I bin ze klai^n
Drum kumm i allai^n."

32. Guten Morge, Herr Renz,
Was mache di Gäns?
Sie gigern unn gagern
Unn schtreckn die Schwänz.

33. Wer durch Hoffe (= Hoffenheim) geht u^{n}gfoppt,
Durch Zuzehause u^{n}gschpott,
Durch Meckse (= Meckesheim) unn Mauer u^{n}gschlage,
Der kann von Kunscht unn Wunner sage!

34. Eschelbrünner Ratze,
Reitn uff de Katze,
Reitn uff de Distelfink,
Kriche all die siedich Krenk.

35. Münnchzell (= Mönchzell) e Lumpenescht,
Eschelbrunn desgleiché,
Mauer, des liecht newe dran,
In Meckse sinn die Reiche.

36. Meckse, Mauer, Sankt Le (= Leon),
Spitzbu, loss mei^n Nase geh!

37. Die Herre von Neckarbischese
Die arme Handwerksbursch verwische se,
Awer, die große unn kleene Dieb,
Die schicke se rüwig unn nüb.
(In Neckarbischofsheim ist das Amtsgericht.)

Antrag einer Kupplerin.

38. O die Leut sinn grunderdereich, kreuzbrave Leut. Sie könnte Gäul halte unn Küh halte, unn Schoof darzu; awer sie hawe e gar zu gudi Gees unn lauter grüne Summerläde (d. h. es sind blutarme Leute, deren ganzer Viehreichtum eine Ziege ist und deren Fenster in Ermangelung der Läden mit den grünen Zweigen der Bäume sich bescheiden muss).

39. Der Socher (d. h. Schwächling) überlebt oft den Pocher)d. h. den Kraftmenschen).

40. Der läuft wie e Krämersgaul (d. h. er ist flüchtig; die Krämer, welche die Jahrmärkte besuchen, gebrauchen leichtere und schnellere Pferde als die schweren Ackerpferde der Bauern).

41. Dem pressirts wie eme bruzainer Holzbauer (d. h. er hat kein gut Gewissen. Die bruzainer Bauern, welche seit alter Zeit in den holzreichen Waldungen des Elsenztales und vorderen Odenwaldes ihr Brennmaterial holen, stehen im Verdacht, dass sie unterwegs manches Stück Holz vom Wald mitgehen heißen, das nicht von ihnen versteigert ist).

42. Wanns nit wintert, summerts nit.

43. Im Schoppeglas sinn schon mehr Leut versoffe als im Necker unn Rheiⁿ zamme.

44. Dich müsse die Krotte petze!

45. Faulende Weiwer mache reiche Männer.

46. Mach mir kein Kram vor! (d. h. Lass deine leeren Redensarten bei Seite!)

47. E truckener Johrgang hott noch kain Bauer verdorwe, awer e nasser.

48. Alleweil geht 'm e Licht uff wie e Saifesieder!

49. So gehn die Gäng, hot der Müller gsagt, wo nur ain ghatt hott (den Hausgang).

50. Mischt geht üwer alle Lischt.

51. Holz macht de Acker schtolz.

52. Wann se (die Gemeinderäte) vum Rothaus runner kumme sinn se gscheiter als wann se nuff gehen.

53. Vor der Ährn (= Ernte) sinn se (die Bettelleute) vun Diele, noch der Ährn schreiwe se sich von Dielheim (bei Wiesloch).

54. Die Meckser (Meckesheimer) sinn all hell bis uff die, wo unnerm Kappeschild Mondfinschternis hawe.

55. E Schwob hott 7 Tück im Kopp; wann er kain Tück ausführt, hott er wenigschtens ein im Sinn.

56. Dem kalbt der Holzschlägel unner der Stege (d. h. er hat außergewöhnliches Glück).

57. Wann Einer zum Unglück geboren is, verbricht er de Daume im Hosesack.

58. Wer üwer de Schwanz kummt, kummt aa üwer de Gaul.

59. Wer üwer de Hund kummt, kummt aa üwer de Schwanz.

60. Wie krümmer wie schlimmer.

61. Rote Hoor unn Erleholz wachse uff kaim gute Boddem (d. h. den Roten ist nicht zu trauen).

62. Der hots fauschtedick hinner de Ohre.

63. Das is e recht giftigi Spinn (d. h. eine boshafte Person)

64. Daham (daheim) is daham.

65. Geh her, mei Herz, krigscht Gerstekeern,
Gar ze gute Gerstekeern,
Sinn uff 'm Berg gewachse.

66. Kummt der Wind vun Hallbrunn (Heilbronn)
Kanns regne alli Stunn.
Kummt der Wind vun Hesseländl (Nordost).
Hole die Leut die Händschig unn Händel.

67. Er mächt e Krumms unn e Grads (d. h. aus seiner Rede wird man nicht klug).

68. Dem Kerl muss mar mi 'm Holzschlegel winke unn mi 'm Dreschflegel deute.

69. Des is dr e Kerl wie e Pund Schnitz.

70. Mar maint, du wärsch vun heut?

71. Dem ghörts Hern (Hirn) a^{n}gebohrt.

72. Ich kaaf ke Katz im Sack.

73. In der Nacht sinn alle Katze schwarz.

74. E Hund, wo billt, beißt nit.

75. E blöder Hund werd nit fett.

76. Der kann kein Hund hinnerm Offe vorlocke (d. h. Er ist ganz ohne Mittel).

77. Du ghörscht uff'm Frau^{n} (= Frohndarbeit) totgschlage (d. h. Du bist ein erzfauler Mensch).

78. Des is so viel als de Spatze gepfiffe (d. h. die Sache hat keinen Wert).

79. Was mar nit im Kopf hot, muss mar an den Händ unn Füß hawe (d. h. Wer nicht zu geistiger Arbeit befähigt ist, muss desto eifriger Hände und Füße regen).

80. E gscheidi Pris (Schnupftaback) schadt eme dumme Kerl nix.

81. E guti Pris schtärkt de Geruch unn bringt de verlorene Verstand nit wieder.

82. Bei dem kannscht lang uff de Busch kloppe (d. h. Aus dem bringst du nichts heraus).

83. Wie der Herr, so's Gscherr.

84. Du bischt so dumm wie Hawerstroh.

85. Die Maus, die is in d' Falle kumme,
Weil se hot die Geerschte gnumme,
Mit sammt 'm Gsied unn sammt 'm Dreck.
Desmol kummt se schlecht eweg.

86. Äcker bleiwe Äcker unn wann die Russe unn Franzose driwer reide (d. h. Das sicherste Eigentum ist Grund und Boden).

87. Er heiert jetzt die Lotte, die Lisbeth is verbotte (d. h. Er kommt nicht in Verlegenheit). Dieses Sprichwort hat sogar eine Geschichte. Damit aber verhält es sich, wie die Mannheimer, in deren Mitte es entstand und als geflügeltes Witzwort die alte Kurpfalz eroberte, erzählen, also:

Die Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz hieß Elisabeth. Da die Landesmutter diesen schönen Namen trug, empfand man es in Hofkreisen als eine Art Majestätsbeleidigung, dass ein gefeierter „Mannemer" Bänkelsänger bei dem damals schon berühmten Maimarkt eine grausige Mordgeschichte an den durchlauchtigsten Namen Elisabeth anknüpfte. Es wurde daher dem Sänger von Obrigkeitswegen ein Spezialmandat eingehändigt, laut welchem die Meldin der Mordgeschichte hinfüro bei strenger Pön nicht mehr den Namen Ihro Kurfürstl. Durchlaucht führen dürfe. Was tut der gemaßregelte Orpheus? Er lässt sich in seinem feststehenden Texte nicht stören, erzählt bezhw. singt, begleitet von seiner Drehorgel, die alte Mordgeschichte wie zuvor, kommt aber

dem hohen obrigkeitlichen Befehl gehorsamst dadurch nach, dass er am Schlusse mit der einem Sänger zustehenden Offenheit bekennt:

„Er heiert jetzt die Lotte,
Die Lissbeth is *verbotte!*

88. Ich schlag dir aini (Ohrfeige nämlich) na, dass dus Feuer im Brurain siescht (d. h. Dass dirs um die Augen so feurig wird wie am westlichen Himmel beim Abendrot).

89. „Mar redt nor davo,“ awer wanns mit dene Steure unn Umlage noch lang so fortgeht, do geits mitderletscht en Gemaindsbankrott,“ sagte der alte Maurer Kurz von Zuzenhausen.

90. „Her Parrer, norr ke Angscht, sie butze sich!“ sagte der alte Rentmeister Andreas Keidel von Zuzenhausen, des Pfarrers Nachbar, wenn die Zwetschgenbäume im Pfarrgarten einmal so voll Früchte hingen, dass sie zu brechen drohten.

91. „Norr gewartt, ihr Berger, als Eener nach 'm Annere unn nit ghudelt,“ hat der alt Gemeinderat Beyerer von Zuzenhausen gesagt, wenn auf dem Rathaus jeder seinen Holzzettel zuerst haben wollte.

92. Wann e Judd was verdiene kann, derfscht 'n vorne nausschmeiße unn er kummt hinne wieder rein.

93. Do hot mein Vadder gschberrt unn do schberr i aa, unn wanns Buckel nuff geht.

94. Kinner müsse geschbielt hawe, unn wanns Kerl sinn wie die Esel.

95. Der Kerl is so erzmillionedumm, dass mar Riegelwänd mit'm neistoße könnt, nachher dät er erst noch frage, wos gebumbt hot.

96. Des is e grober Gesell: Der kann üwer ain nausstolbere unn sächt no net emol: hoi!

97. Nach Hoffe (Hoffenheim) hawe mir nit weit (ein Wortspiel zwischen Hoffnung und Hoffenheim).

98. Mar soll nit tiefer ins Wasser gehn, als mar de Boddem sieht.

99. Wasser in die Elsenz trage.

100. Das Maul kann viel unn wenig brauche.

101. E fetti Küch mächt e mageres Testament.

102. Mar kann mit de Gäns trinke, awer nit mit'n esse (d. h. Man soll sich zufrieden geben, wenn in einem Jahre nur die Früchte geraten; auf Most und Wein kann man schon verzichten).

103. Große Plane — leere Schäse.

104. E Vadder kann leichter siewe Kinner ernähre als siewe Kinner ain Vadder.

105. Korianner — Ainer wie der Anner.

106. Peterle uff alle Suppe.

107. Halde Sie mich vielleicht for en Schippe-Siewener?

108. Unrecht Gut gedeiht nit; 's kummt nit ins dritt Glied.

109. An dem is Hoppe unn Malz verloren.

110. Je gelehrter, desto verkehrter.

111. Wann der Himmel rot is, backts Christkindl Lebkuche.

112. Wanns schneicht, mache die Engelin ihr Bettcher.

113. Wanns dunnert unn blitzt, hot unser Herrgott 's Wort.

114. Wanns in der Luft heult unn peift unn gauzt unn der Wind geht, dass die stärkste Bähm sich wie die Weide biege unn bis in die Wurzeln nei krache, nochher ziecht 's wild Heer.

115. Dem hott der Wühler (Maulwurf) schun unner der Bettlade gschtoße (d. h. derselbe wird bald sterben).

116. Dem hat der Totevogel heut Nacht gerufe.

117. Den wird aa ball der Marder holle.

118. Das is e rechter Haⁿbüchener (d. h. Er ist in seiner Gesundheit so zäh wie eine Hainbuche).

119. Der ist eichelgsund (dasselbe).

120. Bei dem hebt ka Nagl in der Wand meh (d. h. Er ist so in seiner Gesundheit heruntergekommen, dass kein Mittel mehr anschlägt).

121. Die Herrn Reviser unn die junge Gäns finne Alles

122. Steuer unn Umlage erwe sich fort wie die ewig Krätz.

123. Wenn der Beddelmann uff de Gaul kummt, reitt er schärfer als der Eddelmann.

124. „Kruziane Donnerwetter!“ hott der alt Schulz gflucht, wann'm Einer üwerzwerch kumme is.

125. 's Feld hot Aage, der Wald hot Ohre.

126. „Die is vun Obringe!“ sagen die Elsenztäler, wenn Eine einen Kropf hot, da die Mehrzahl der Schönen in Obrigheim bei Mosbach a/ Neckar diese überflüssige Naturzugabe zur Schau tragen soll. Daher Die Anekdote: Einmal sei ein Mädchen *ohne Kropf* durch Obrigheim gelaufen, da habe ihr Alles, Jung und Alt, zum Spott nachgerufen „Guckt emol die Langhalsete!“ Eine Mutter aber habe ihre Kinder, die als ächte Obringer jedes ein Kröpflein hatten, extra vorgenommen und also vermahnt: „Dankt unserm Herrgott, ihr Kinner, dass d'r wenigschtens eure grade Glieder habt!“

127. Aage wie Kersche,
En Hals wie Schnee,
E purpurrot Mäulche,
Was will e schöns Mädche meh?

128. „Die Erscht war schon nit viel wert,“ hot der alt Braus von Zuzenhausen gesagt, wann eine Evatochter gefehlt hatte.

129. „Erst froge se's ganz Dorf aus um Rot unn hine noch dun se doch was sie wolle,“ sagte derselbe von den Wittweibern.

130. E rechter Bauer muss im Johr sei[n] siwe Pund Dreck schlucke.

131. De reiche Leut ihr Rinner unn de arme Leut ihr Kinner sin ball alt genung.

132. Halt, Bauer, des is e anneri Sach, hott seller Schulz gsagt unn nimmt die schönscht Bürgergab — für sich.

133. Der wills Tuch an 5 Zipfle anpacke!

134. Der möcht de Frösch die Schwänz rausroppe.

135. Der siehts Gras wachse unn hört die Flöh huschte.

136. Wann Sie mich noch emol in Ihrm Haus sehe, dürfe Sie uff mich schieße! Spare Se nor 's Pulver nit!

Übertriebene Vorsicht.

137. Hann Dieter: No, Jörg Peter, was mainsch aa von unserm neue Schulz? Gfallt er dir oder gfallt er dir nit?

Jörg Peter: I sag nit so unn sag nit so, dann wann i so oder so sage dät, könnt nachher Einer kumme und könnt sage, i hätt so oder so gsagt; do verbrenn i mirs Maul nit.

138. Was dich nit brennt, brauchscht nit zu blose.

139. „Guck do na," hott der Zinngießer von Waibscht (Waibstadt) gsogt, als er bergab fuhr, „bis jetzt hab i gmaint, dass das Gäule den Wage zög unn jetzt ziecht der Wage 's Gäule."

140. Mit Weibsleut unn Feddervieh
Gehts Geld fort, mar waiß nit wie.

141. Wer sei Geld nit kann sehn liege,
Der kaaf sich Taube, no sieht ers fliege.

142. Wann dirs nit recht is, schtecksch dr en Schtecke derzu.

143. Wann der Krabb schreit, is der Schütz nit weit.

144. Eme gschenkte Gaul guckt mar nit ins Maul.

145. Mancher is for de Wage zu korz und for de Schubkarch zu lang.

146. Wer glaabt, wird selig,
Wer mahlt, wird mehlig.

147. E klaines Häfele läuft ball üwer.

148. Viel Prügl gewe ball en Arm voll.

149. Man soll nit nach alle Mucke schlage.

150. Er hott en Zorn wie e Haus.

151. Eme böse Hund muss mar zwee Bisse gewe.

152. Do is der Sack de Bändel nit wert.

153. Bei dir is kai[n] Straich verlore wedder (außer) der, wo danewe fällt.

154. Uff'n growe Klotz ghört en grower Keil.

155. Das heeßt de Bock zum Gärtner setze.

156. Wann die junge Gäns schrein wie die alde, dann müsse die Zimmerleut unn Maurer 's Geld behalde (d. h. Der Sommer, die Zeit des Geschäfts, ist für dieselben vorüber).

157. Dem sollt mr die Waibschter (Waibstädter) Stadtbrill holle.

158. Dem sollt mr s Waibschter (Waibstädter) Hebgscherr (d. h. Steichhölzer zum Anzünden) brauche (d. h. Für einen Bau, welcher keiner Reparatur mehr wert ist, wäre der Abbruch das Beste).

159. „Wie alt, Herr Förschter?“ „49 vorbei,“ hat der alte Förster von Hoffenheim gesagt, als er die 80 längst hinter sich hatte.

160. „'s is Welt,“ sagte derselbe.

161. Zwee harte Stei[n]
Mahle selten fei[n]!

162. „Wanns der Gees ze wol wird, dann geht se uffs Eis unn bricht e Bei[n].

163. Wer nix erheiert unn nix ererbt,
Der bleibt arm, bis dass er sterbt.

164. Wer warte kann, kriegt aa en Mann;
Wer Gott vertraut, werd aa noch Braut.

165. Gleiche Brüder gleiche Kappe.

166. Den Narr kennt mar am Lache unn de Esel am Gschrei.

167. Kaaf nit, was du nit brauchscht,
Sunscht verkaaft mar dir, was de brauchscht.

168. Lang geborgt is no net gschenkt.

169. Es bleibt kei leerer Sack ufrecht schtehn.

160. Wer gut schmeert,
Der gut fährt.

171. Aus de Rewe kummt s Lewe, nit aus'm birebaumene Ast (d. h. Der Traubenwein ist der beste).

172. Kurze Hoor sinn ball geberscht.

173. Besser am Kittel en Fleck
Als en verrissene Rock mit Dreck.

174. Besser e Stück Brot im Sack als e Fedder uff'm Hut.

175. E Frau kann in aim Johr mehner mi'm Schorz aus'm Haus schaffe als e Mann mit 4 Gäul rei^{n} fährt.

176. Sechs mal sechs is sechsedreißig,
Is dr Mann aa no so fleißig,
Un die Frau is lidderlich,
Do geht alles hinner sich.

177. „Wann des nit gut is für die Wanze, waiß i nit was helfe soll" — hat der Schäfersknecht gesagt und zündete seine von Wanzen heimgesuchte Schäfershütte an.

178. Wer zletscht lacht, lacht am beschte.

179. Viel Gschrei unn wenig Woll.

180. Viel Getrummel unn wenig Soldate.

181. „Hott awer der Parrer en Auswort!" hat eine Abhörkommission berichtet, da der betreffende Prediger mit sehr kräftiger Stimme begabt war.

182. Loss die Leut gehn,
No losse se dich gehn.

183. Wer dir als Freund nix nützt,
Kann dir als Feind viel schade.

184. Wann die Hoffart uffgeht,
Geht 's Glück unner.

185. Zufrieden sein, das is e Kunscht,
Zufrieden scheinen, bloßer Dunscht,
Zufrieden werden, e großes Glück,
Zufrieden bleiben, e Meisterstück.

Zur deutschen Volkskunde I. Badische Volkskunde von **Elard Hugo Meyer**. 1894. —.50

— II. Volkstümliches aus **Meiderich** (Niederrhein) von **Karl Dirksen**. 1895. 1.—

— III. Volkstümliches aus Schapbach in Baden von **J. J. Hoffmann**. 1895. 1.—

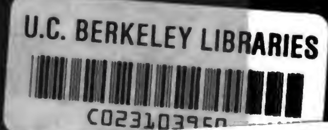
— IV. Volkskunde von Siegelau (Baden) von **A. Goetz**. 1897. 1.—

— V. Volkstümliches vom Siebengebirge von **Dr. F. Schmitz**. 1897. 1.—

— VI. Volkstümliches aus Vögisheim im badischen Markgräflerland von **Albert Haass**. 1898. —.50

Publikationen aus der rheinischen Geschichte.

1. **Hesse**, Werner, Geschichte der Stadt Bonn während der französischen Herrschaft (1792—1815). 1879. 6.—
2. **Ropertz**, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Benediktiner-Abtei des hl. Vitus in M.-Gladbach. 1877. 3.—
3. **Schwann**, Sanitätsrath Dr. Fr. J., Der Godesberg und die Ara Ubiorum des Tacitus in ihrer Bezieh. zu d. Castra Bonnensia. 1880. 1.50
4. **— Wo war das Lager der ersten und zwanzigsten Legion zur** Zeit des Germanikus? 1881. —.50
5. **Scheibler**, Dr. J., Die anonymen Meister und Werke der Kölner Malerschule von 1460—1560. 1880. 1.50
6. **Hesse**, Der grosse Brand des kurfürstlichen Schlosses zu Bonn am 15. Januar 1777. 2. Aufl. 1882. —.30
7. **Floss**, Prof. Dr. H. J., Zum Clevisch-Märkischen Kirchenstreit. (Eine Erinnerung aus der früheren Geschichte des Kulturkampfes.) 1883. 1·20
8. Der Zug der Freischärler unter Kinkel, Schurz und Annecke, behufs Plünderung des Zeughauses in Siegburg. Nebst Kinkel's Vertheidignugsrede vor den Assisen in Köln 2. Aufl. Bonn 1886. —.50
9. **Eiflia sacra** oder Geschichte der Klöster und geistlichen Stiftungen etc. der Eifel, zugleich Fortsetzung resp. Schluss der Eiflia illustrata von **Schannat-Baersch**. Bearbeitet von **Carl Schorn**. 2 Bde. Mit Karte der Eifel u. Registerband. Bonn 1887/92. 27.—
10. **Schorn**, C., Geschichte der Probstei Apollinarisberg bei Remagen (Sep.-Abdr. a. Eiflia sacra). Bonn 1888. —.50
11. **Drouven**, G., Die Reformation in der Kölnischen Kirchenprovinz zur Zeit des Erzbischofs und Kurfürsten Hermann V., Graf zu Wied. 1876. 6.—
12. **Birck**, Der Kölner Erzbischof Dietrich Graf von Moers und Papst Eugen IV. 1889. 1.50
13. **Plönnis**, Die Geschichte des Stiftes Münstereifel sowie der übrigen Kirchen und Klöster der Stadt. 1891. 1.50
14. **Bonner Archiv**, Monatsschrift für die Geschichte Bonns und Umgegend. V. Jahrg. 1893. Jährlich 12 Nummern. 2.-
15. **Urkundenbuch** des Stiftes St. Gereon zu Köln, v. **Dr. P. Joerres**. Mit 4 Abbildungen und Karte. 1896. 18.—
16. **Scheins**, Dr. (Kgl. Gymnasialdirektor), Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Stadt Münstereifel und ihrer Umgebung. I. Bd. in 2 Theilen. 1895. 9.—
17. **Koenen**, C., Gefässkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden, mit 590 Abbildg. 1895. 6.—
18. **Rheinische Geschichtsblätter**. Zeitschrift für Geschichte, Sprache und Alterthümer des Mittel- und Niederrheins, hrsgb. v. Minjon u. Koenen. Monatsschrift. Jährlich 12 Nummern 4.—


U.C. BERKELEY LIBRARIES
C023103950

